

Freiheit

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Montag, 5. Mai 1975

Nr. 88 (2415) 10. Jahrgang

Preis 2 Kopeken

Gardisten des Planjahr-fünft



Der Held der sozialistischen Arbeit Anatoli Swjaginzew aus dem Sowchos „Armaswinski“ Rayon Krasnosnamensk, Gebiet Zelinograd, hat sich die Aufgabe gestellt, im abschließenden Planjahr nicht nur viel, sondern auch billiges Getreide zu erhalten. Das Brigadenkollektiv von Swjaginzew übernimmt die Erfahrungen der auf dem Neuland bekannten Ackerbaubrigade von Stanislaw Gawriluk aus der Versuchswirtschaft des Unionforschungsinstituts für Getreidebau und deckt unter den Bedingungen eines trockenen Frühjahrs mit Erfolg die Feuchtigkeit ab. Die Brigade hat in diesem Jahr 6 000 Hektar Land zu bewirtschaften.



Das Kollektiv der Geflügel-fabrik, Gebiet Pawlodar, hat im vergangenen Jahr gut abgeschlossen. Es brachte etwa 600 000 Rubel Reingewinn, was um 324 000 Rubel mehr ist, als geplant war. Auch im ersten Quartal des abschließenden Planjahres wurde hier das Produktionsprogramm in der Eier- und Geflügelfleischlieferung überboten. Helene Dyck ist in der Geflügel-fabrik eine der Besten. Sie betreut in diesem Jahr 14 000 Legehennen und hat ihren Plan in der Eier-erhaltung für die ersten drei Monate bedeutend überfüllt.



Anatol Oldenburg leitet eine fortschrittliche Komsomol z n- und Jugendbrigade im Trust „Sokolow r u d- strol“, welche am Bau der Stadt Kotschary im Gebiet Kustanai für die Werktätigen des neuen Bergbaufbereitungskombinats beteiligt ist. Anatol ist Aktivist des neunten Planjahr-fünft. Für hohe Arbeitsleistungen wurde er mit dem Orden des Arbeiterruhmes 3. Stufe bedacht.

Fotos: D. Neuwirt und W. Koltschin

Auf den Feldern der Republik

Die Mechanisatoren des Gebiets Uralik haben die Aussaat der frühen Getreidekulturen abgeschlossen, die in diesem Jahr eine Fläche von 1 260 000 Hektar einnehmen. Das Saatgut wurde in 6-8 Arbeitstagen geerntet, was bedeutend früher ist als gewöhnlich. Der Erfolg wurde durch eine massenhafte Überarbeitung der Normen, die Zwischarbeit gesichert. Auf einer Fläche, die fast zweimal größer ist als die vorjährige, kamen Stoppelsmaschinen zum Einsatz - gleichzeitig mit der Saatgutbettung wurde das Unkraut vernichtet, die Dünger in den Boden gestreut, die Reihen gewalzt. In den

meisten südlichen Rayons des Gebiets haben sich die Felder schon mit Grün bedeckt. Im Gebiet Aktjubinsk sind die Halmfrüchte auf einer Million Hektar bestellt. Die Mechanisatoren sind bemüht, die Getreidekulturen in den besten Terminen zu säen. Die Spitzbrigaden, die besten Sowchos und Kolchose schließen die Aussaat mit Terminüberfüllung ab. Die Aussaatgrenze verschiebt sich immer mehr nach Norden. Das Gebiet Sempalinsk hat die Getreidekulturen schon auf über einem Drittel der Aussaatfläche bestellt. Im Süden des Gebiets haben die

Hohes Vertrauen der Werktätigen

Eine Wahlversammlung, die der Nominierung der Deputiertenkandidaten zum Obersten Sowjet der Kasachischen SSR gewidmet war, fand im Institut für Literatur und Kunst der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR in Alma-Ata statt.

Das Kollektiv des Instituts beschloß, als Deputiertenkandidaten zum Obersten Sowjet der Kasachischen SSR für den Abwahlkreis Nr. 23 das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Sekretär des ZK der KPdSU Michail Andrejewitsch Suslow und den Schriftsteller, Mitglied der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR, Held der sozialistischen Arbeit, Gabil Machmudowitsch Mursupow aufzustellen.

Das Kollektiv des Sowchos „Dshambulski“ Rayon Dshambul, Gebiet Nordkasachstan, nominierte den Generalsekretär des ZK der KPdSU Leonid Iljitsch Bresnew und den Traktoristen, Gennadi Wassiljewitsch Roshin aus dem Sowchos „Dshambulski“ als Deputiertenkandidaten zum Obersten Sowjet der Kasachischen SSR für den Dshambul Wahlkreis Nr. 321.

Den Generalsekretär des ZK der KPdSU Leonid Iljitsch Bresnew, und die Brigadierin der Major Antonina Makarowna Bartschakowa nannte als Deputiertenkandidaten zum Obersten Sowjet der Kasachischen SSR für den Sempalinsk Wahlkreis Nr. 338 das Kollektiv der Bauverwaltung „Odelstrol“ des Trusts „Sempalinskstahlgrobdanstrol“.

Der Direktor des Sshdanow-Sowchos, Rayon Abai, Thilman Shakinow wurde als Deputiertenkandidat zum Obersten Sowjet der Kasachischen SSR für den Wahlkreis Abai Nr. 339 vom Kollektiv des Sshdanow-Sowchos, Rayon Abai, Gebiet Sempalinsk aufgestellt.

Auf der Versammlung des Kollektivs des Sowchos „Lewoberehny“, Rayon Alakul, Gebiet Taldy-Kurgan, wurden das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR Nikolai Viktorowitsch Podgorny, und der Oberhirt Audanbek Kenabajew aus dem Sowchos „Lewoberehny“ als Deputiertenkandidaten zum Obersten Sowjet der Kasachischen SSR für den Wahlkreis Alakul Nr. 358 nominiert.

Den Vorsitzenden des Kalinin-Kolchos Imir Marupowitsch Belalow stellte das Kollektiv des Kalinin-Kolchos, Panfilow-Rayon, Gebiet Taldy-Kurgan, als Deputiertenkandidaten zum Obersten Sowjet der Kasachischen SSR für den Wahlkreis Biren Nr. 370 auf.

Der Erste Sekretär des Rayonkomitees der KP Kasachstans Jessil Rysbek Myrzaschew wurde vom Kollektiv des Sowchos „Krasnawinski“, Rayon Jessil, Gebiet Turgai, als Deputiertenkandidat zum Obersten Sowjet der Kasachischen SSR für den Jessil Wahlkreis Nr. 386 nominiert.

Die Arbeiter und Spezialisten des Sowchos „Jaroslowski“, Rayon Shaksy, Gebiet Turgai, nominierten das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Ersten Sekretär des ZK der KP Kasachstans Dinmuhamed Achmedowitsch Kunajew und die Kalberwärterin Maria Matwejewna Bridko der Sowchos „Jaroslowski“ als Deputiertenkandidaten zum Obersten

Sowjet der Kasachischen SSR für den Wahlkreis Shaksy-Nr. 388.

Das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR Nikolai Viktorowitsch Podgorny, und die Melkerin Maria Andrejewna Sabliskaja wurden vom Kollektiv des Kolchos „Chleborob“, Rayon Burly, Gebiet Uralik, als Deputiertenkandidaten zum Obersten Sowjet der Kasachischen SSR für den Wahlkreis Burly Nr. 397 aufgestellt.

Der Erste Sekretär des Uralik-Gebietsbüros der KP Kasachstans Mutschim Biljalowitsch Iksanow wurde als Deputiertenkandidat zum Obersten Sowjet der Kasachischen SSR für den Wahlkreis Dshambelny Nr. 398 vom Kollektiv des Sowchos „Kossobinski“, Gebiet Uralik, nominiert.

Das Kollektiv des Kolchos „Rodina“, Rayon Tereky, Gebiet Uralik, nominierte die Brigadierin Kabuscha Dehmagas-tjewitsch Mukatajew aus dem Kolchos „Rodina“ als seinen Deputiertenkandidaten zum Obersten Sowjet der Kasachischen SSR für den Wahlkreis Tereky Nr. 407.

Das Kollektiv des Werks für Stahlbetonkonstruktionen des Trusts „Uraltransstrol“ der Stadt Zelinograd nominierte das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, den Ersten Sekretär des ZK der KP Kasachstans Dinmuhamed Achmedowitsch Kunajew und die Brückenbau-fahrerin Nina Dmitrijewna Solotarjowa als Deputiertenkandidaten zum Obersten Sowjet der Kasachischen SSR für den Zelinograd Nördlichen Wahlkreis Nr. 417.

Der Vorsitzende des Vollzugs-komitees des Zelinograd-Gebietsowjets der Werktätigendeputierten Albalach Kassomowitsch Dahilmuhamedow wurde vom Kollektiv des Sowchos „Seletinski“, Gebiet Zelinograd, als Deputiertenkandidat zum Obersten Sowjet der Kasachischen SSR für den Wahlkreis Selety Nr. 431 nominiert.

Auf der Wahlversammlung des Kollektivs des Aryscher Distanz der Signalübermittlung an der Station Arys, Gebiet Tschimkent, wurden der Kandidat, das Politbüros des ZK der KPdSU, Sekretär des ZK der KPdSU Dmitri Fjodorowitsch Ustinow und der Elektromechaniker der Distanz Nadescha Iwanowna Koshanowa als Deputiertenkandidaten zum Obersten Sowjet der Kasachischen SSR für den Wahlkreis Arys Nr. 449 nominiert.

Das Kollektiv des „Meshkolchosstrol“ Sarygatsch, Gebiet Tschimkent, nominierte den Sekretär des ZK der KPdSU Konstantin Fjodorowitsch Katuschew und den Brigadier der Komplexbrigade des „Meshkolchosstrol“ Dshumabek Olshabajew als seine Deputiertenkandidaten zum Obersten Sowjet der Kasachischen SSR für den Wahlkreis Sarygatsch Nr. 476.

Auf der Wahlversammlung des Kollektivs des Tschimkenter Chemisch-pharmazentralis chen Werks wurden der Generalsekretär des ZK der KPdSU Leonid Iljitsch Bresnew und die Apparatefahrerin des Werks Galina Stepanowna Tulitschewa als Deputiertenkandidaten zum Obersten Sowjet der Kasachischen SSR für den Tschimkenter Badam-Wahlkreis Nr. 442 nominiert.

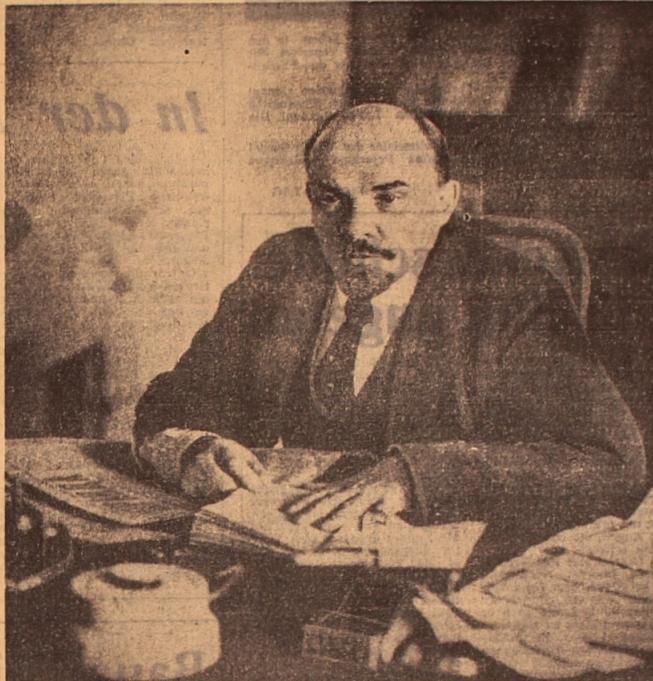
(KasTAG)

Mit Zeitvorsprung

Die Reispflanzen wächst das Tempo der Feldarbeiten an. Über als gewöhnlich haben die Wirtschaften des „Kadinskij Masiv“ - der nördlichen Zone des Reisanbaus - mit der Aussaat begonnen. Auf den Mäulden erweitern sich die Arbeiten. Die Ackerbauern des Gebiets Tschimkent säen Mais zu Saatgut überflüssig. Die Maisausfallflächen werden auf Bestandsuntersuchungen auch in anderen südlichen Gebieten erweitert. Die Baumwollaussaat ist im Gange. Im Siebenstromgebiet ist man mit der Aussaat der wertvollen Elweikultur - der Soljohne - begonnen.

(KasTAG)

Heute—Tag der Sowjetpresse



Tribüne der Partei und des Volkes

(ZIFFERN UND TATSACHEN)

Vor 63 Jahren, am 5. Mai 1912 erschien die erste Nummer der bolschewistischen Zeitung „Prawda“. Dieser Tag wird als traditioneller Feiertag der Journalisten, Mitarbeiter der Verlage, Polygraphisten, der Arbeiter und Dorfkorrespondenten und aller Leser begangen.

Im Feuer des Klassenkampfes geboren, war die bolschewistische „Presse ein Leitstern der proletarischen Massen, zeigte sie ihnen die Richtung wahrhaft revolutionären Kampfes, fester Prinzipien-treue. Überall und immer trat sie als Waffe des revolutionären Proletariats im Kampfe für die kommunistischen Ideale auf.

Goldene Trompete der neuen Welt, Herold des Kommunismus nennt man heute die sowjetische Presse. Dieser blühende Vergleich spricht markant von der Berufung unserer Presse, deren Aufgabe es ist, jegliche Anschuldigungen zu entlarven, die darauf abgezielt sind, das Bewußtsein der Menschen zu vergiften. Die sowjetische Presse ist, während sie den Leser zu moralisch-ideologischer Standhaftigkeit, im Geiste der edlen Gefühle des sowjetischen Patriotismus und sozialistischen Internationalismus zu erziehen, sie in neuen Großtaten auf allen Abschnitten des kommunistischen Aufbaus zu befestigen.

Im mannigfaltigen politischen und wirtschaftlichen Leben der sozialistischen Gesellschaft tritt die vom großen Lenin geschaffene sowjetische Presse als wichtiges Instrument der Demokratie, als konkrete Verkörperung der sozialistischen Demokratie als Tribune der Partei und des Volkes auf. Die kommunistische Partei und die Sowjetregierung nutzen die Presse allseitig und weitgehend für vorkommende Erörterungen der wichtigsten staatlichen Probleme. Auf den Seiten der Zeitungen werden alle wichtigen Gesetzentwürfe erörtert, äußern Arbeiter- und Dorfkorrespondenten, Schrittmacher der Produktion, Spezialisten, Wissenschaftler ihre Meinungen über aktuelle Fragen.

Als im Mai 1912 die erste Nummer der bolschewistischen Zeitung „Prawda“ erschien, nannte Wladimir Iljitsch Lenin sie scherlich die erste Schwalbe jenes Frühlings, in dem sich Russland mit einem ganzen Netz von Arbeiterzeitungen bedecken wird.

Nach dem Sieg der Großen sozialistischen Oktoberrevolution betrachtete W. I. Lenin die Gründung und Verbreitung von Presseorganen als dringende praktische Aufgabe.

In Erfüllung dieses Leninschen Hinweises hat die Partei große Arbeit geleistet. Die Leninsche Voraussicht ist heute Wirklichkeit geworden. Jetzt erscheinen in unserem Land zahlreiche Zeitungen und Zeitschriften, deren Auflage von Jahr zu Jahr größer wird.

1972 wurden 6 367 Zeitschriften und andere Periodika mit einer Jahresausgabe von 2 740 Millionen Exemplaren und 7 886 Zeitungen.

Die Zeitung „Prawda“ erscheint in einer Auflage von 10 Millionen Exemplaren, die „Iswestija“ - 8 Millionen, die „Komsomolskaja Prawda“ - von über 3 Millionen, „Selskaja Shishn“ - über 7 Millionen, „Trud“ - etwa 7 Millionen Exemplaren.

Solche Massenzeitschriften wie „Trud“ und „Sidorow“ haben über 10 Millionen Abonnenten.

In den Jahren der Sowjetmacht wurden in unserem Lande Bücher und Broschüren mit 2,5 Millionen Benennungen in einer Gesamtauflage von etwa 40 Milliarden Exemplaren herausgegeben.

1974 wurden 1,5 Milliarden Exemplare Bücher und Broschüren herausgegeben.

Eine wichtige Rolle in der politischen Erziehung der Werktätigen spielte die sowjetische Presse in den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges. In den Kriegsjahren wuchs das Netz der Zeitungen bedeutend. 1942 erschienen 4 561 Zeitungen, 1944

waren es bereits 6 072 und 1945 6 455.

In der Kriegszeit wurden 460 Bücherbenennungen politischer Massenliteratur mit einer Gesamtauflage von über 33 Millionen Exemplaren herausgegeben.

Die Nationalitätenpolitik der KPdSU und der Sowjetregierung gewährleisteten allen Nationen und Völkern der UdSSR die Möglichkeit, Zeitungen und Zeitschriften, Bücherverlage in ihrer Muttersprache zu haben.

In der Sowjetunion erschienen Bücher in 89 Sprachen der Völker der UdSSR und in 56 Fremdsprachen, 43 Nationalitäten, die im ehemaligen zaristischen Russland kein Schrifttum hatten, haben heute die Möglichkeit, Bücher in ihrer Muttersprache herauszugeben und zu lesen.

Das stürmische Wachstum des Verlagswesens, der Zeitungen und Zeitschriften in den Sprachen der Völker der Sowjetunion ist in jeder Republik zu sehen. Ein markantes Beispiel ist auch Kasachstan.

1913 wuden auf dem Territorium der heutigen Kasachischen SSR 11 Zeitungen mit einer Gesamtauflage von 36 000 Exemplaren herausgegeben.

Heute erscheinen in Kasachstan 408 Zeitungen, darunter 21 Republik-, 38 Gebiets-, 9 Stadt-, 271 Rayon- und 68 Betriebs-, Werk- und Lokalzeitungen mit großen Auflagen.

In Kasachstan erscheinen Zeitungen in kasachischer, russischer, uigurischer, koranischer, usbekischer, ud deutscher Sprache.

Am 1. Januar 1975 betrug die einmalige Auflage der Republikzeitung 2 065 448 Exemplare, die der Gebietszeitungen - 1 669 889, die der Stadtzeitungen 250 650, die der Rayonzeitungen - 1 040 535 Exemplare.

Zur Zeit erscheinen in Kasachstan 20 Zeitschriften. Zusammen mit den 20 Benennungen periodischer Sammelbände und Bulletin beträgt ihre Auflage über 3 Millionen Exemplare.

Ein unabdenkbarer Bestandteil der Armes der Kämpfer der ideologischen Front sind die sowjetischen Journalisten. Zur Zeit zählt der Journalistenverband Kasachstans über 3 000 Mitglieder.

31 Journalisten der Republik wurde der Titel Verdienter Kulturschaffender verliehen.

Mit Zeitvorsprung

PAWLODAR. Mit zwei Tagen Vorsprung rapportierte das Kollektiv des Wagenbetriebswerks über die Erfüllung des Viermonatsplans in der Waggonreparatur. Die Schicht des Meisters Ste-

pan Rogowski repariert Waggonen in bester Qualität. Sie kauft unter den Ehrentitel „Schicht der kommunistischen Arbeit“ und überbietet von Tag zu Tag ihr Soll. Der Leiter des Wagenbetriebswerks, Pjotr Iwanow, nennt die Namen auch an-

derer Schrittmacher der Produktion. Das sind der Reparaturmeister K. Tabajew, der Waggonbeschichter N. Gulewitsch, der Elektroschweißer P. Samochwalow u. a.

R. KRAUSE



Die Arbeiter des Uraler Mechanischen Werks haben in den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges Panzer repariert. Mit ihrer hingebungsvollen Arbeit haben sie den Sieg über den Faschismus geschmiedet.

— Ersatzteile zu Traktoren verschiedener Marken. Die Produktion des Uraler Werks ist nicht nur in unserem Lande bekannt. Die Ersatzteile werden in 16 Staaten exportiert.

UNSER BILD: Der technische Kontrollmeister des Werks Sergej Dankow und der Kontrolleur Valentina Prjachina besichtigen die fertige Produktion.

Foto: KasTAg

Die Ackerscholle hat's ihm angetan

Unter dem Obersten Sowjet der UdSSR mit Orden und Medaillen Ausgezeichneten war auch der Traktorist Woldemar Jäger aus dem Kolchos „40 Jahre Kasachische SSR“, Rayon Solla. Er wurde 1935 geboren, ist achtzehn Jahre im Ackerbau tätig, Mechaniker erster Klasse, aber auch ein Speckjäger. Ist kein Faulenzer, was aber kosten seine hohen Prozente der Wirtschaft?

Der Woldemar Jäger bestimmt das Gewissen all seine Handlungen. Selbst erklärt er seine Arbeit so: „Ich eile ohne Überlegung“. Alles, was er macht, macht er gründlich. Bei der Winklung des ersten Traktors ist er um 30-50 Prozent höher als bei den meisten Mechanisatoren. Was die Leistung anbetrifft, so nimmt er den zweiten Platz im Kolchos ein. Er hat 100 Hektar Weichacker. Sind die Rüben eingebracht, die Herbststrache gepflügt, ist Woldemar Jäger in der Reparaturwerkstatt tätig. Zur Technik verhält er sich auf besondere Art. Nicht selten macht er Verbesserungen, die das Rübeneinbringen erleichtern. Er restauriert im Winter solche Details, an denen es im Sommer mangelt. So ist er als guter Landwirt bemüht, möglichen Stillständen der Maschinen vorzubeugen. Noch vor meiner Begegnung mit Jäger fragte ich viele, wie sie ihren Kollegen einschätzten. Sie zählten auf: „Er kann den Mechaniker ersetzen, eine Traktorenbrigade leiten, findet sich in den kompliziertesten neuen Maschinen zurecht“. Und führten ein Beispiel an. Im Vorjahr trafen im Kolchos aus der DDR zwei Maschinen für die Heuschwadenbildung ein. Niemand hatte früher solche Maschinen gesehen und da wollte sie auch niemand. Woldemar Jäger und Viktor Zeiger — wagten es. Im Laufe des Sommers „befreundeten“ sie sich so mit den Maschinen, dass sie sie auch im Herbst einbringen konnten. Heuernte schon anderthalb Solls leisteten. Die beschleunigte Futtermittelproduktion ermöglichte es der Wirtschaft vier volle Ernten einzubringen. Woldemar Jäger ist wieder dabei, eine reiche Ernte zu ziehen. Zum Abschied sagte er: „Komm zu uns im Herbst, und ihr werdet sehen, wozu unser Land fähig ist.“ Mir aber kam der Gedanke: Das Feld wird nicht nur reiche Ernten abgeben. Es erzieht auch unermesslich viele, bestimmt ihren Platz im Leben.

V. BARMIN
Gebiet Alma-Ata



ES war im dritten Jahr des großen Vaterländischen Krieges. Der Junge war damals erst siebenzehn Jahre alt und hatte, wie viele seiner Altersgenossen, den heißen Wunsch, an der Front die Faschisten zu schlagen. Er war groß, kräftig und im Kriegskommissariat in Omsk wurde er auf seine Bitte in einen Lehrgang für Militärausbildung aufgenommen. Dann kam er in ein Reserveregiment. Anfang 1944 kam der Unterleutnant Iwan Batulin in die 28 motorisierte Gardebrigade des 8. Garde Panzerkorps. Die erste Zeit war Iwan Laduschütz eine Panzerabwehrkanone. Er tat sich bald über seine Gewandtheit hervor, das Geschütz schnell zu laden, der Chef der Batterie, Leutnant Andrejew, lobte ihn des öfteren. „Es war vor Königsberg“, erinnert sich Iwan Andrejewitsch Batulin. „Lange konnten wir im Stützpunkt in ein wichtiges strategisches Objekt nicht streifen.“

In der Arbeit wie im Kampf

Unter den Veteranen, die heldenhaft gegen den Faschismus gekämpft haben, sind auch viele weibliche Personen: Fliegerinnen, Scharfschützinnen, Spähtruppen, Melderinnen, Ärztinnen, Pflegerinnen, Funknisten und andere. Im Kollektiv der Angarsker Bekleidungsfabrik arbeiten 26 Veteraninnen des Großen Vaterländischen Krieges, die auch Arbeitsveteranen dieses Betriebs sind, wie P. A. Wandyschewa, M. N. Sidorowa, W. N. Sidorowa, A. A. Iwanowa, M. G. Fodnessowa, Letztere ist Trägerin der „Ruhmesorden“ 3. Stufe. Während des Krieges war sie Funkerin in einer Luftstreitkräfteinheit bei Leningrad. Eines Tages 1943 stand sie Wache an dem großen Benzin-Tank. Diversanten wollten diesen Benzinlager sprengen. Maria Fodnessowa schob Ilijnych zu den Diversanten kam nicht zum Lager. Auch der zweite, dritte und alle anderen Versuche der Diversanten, das Benzinlager zu sprengen wurden von Maria Fodnessowa erfolgreich zurückgeschlagen. Für die Rettung des Benzinlagers wurde Maria

Soldat at lin

Die Aufklärer meldeten, daß es möglich sei, dem Feind in den Rücken zu fallen. Sechs Panzer in Begleitung von Infanterie begannen den Marsch. Beim Morgengrauen hatten sie das Ziel erreicht. Das unbesetzte Geschützfeuer, das unsere Soldaten eröffneten, rief Panik in den faschistischen Reihen hervor. Ihre getarnten Panzer waren übermannt und konnten den Kampf nicht aufnehmen. Es kam zum Nahkampf. Die Faschisten konnten unserem Sturm nicht widerstehen und begannen den Rückzug. Viele hielten die Hände. Für diese Ruhmesat wurden viele unserer Soldaten mit Orden und Medaillen ausgezeichnet. Ich bekam den Orden des Roten Sterns.

Das Ende des Krieges erlebte Iwan 60 Kilometer von Berlin. Obgleich er nur mehrere Monate unmittelbar an Gefechten teilgenommen hatte, wurde er mit einem Orden, mehreren Medaillen und Belohnungen, unterzeichnet vom Oberkommandierenden, gewürdigt. Demobilisiert wurde Iwan Batulin 1950 im Dienstgrad eines Stabschirka. Jetzt ist der Veteran Schoffor im Bau- und Montagezug 84 in Tschu und 1974 war er Sieger im sozialistischen Wettbewerb. Zwei Abzeichen an seiner Brust zeugen von seinen Arbeitsjahren.

A. WOTSCHEL
Gebiet Dshambul



mit dem „Ruhmesorden“ ausgezeichnet. Im Februar 1944 war Maria Fodnessowa vershüttet, bekam eine Quetschwunde, bestnigungslos brachte man sie ins Hospital. Bei nähe ein halbes Jahr war sie taubstum. Als sie sich besser (thubte), half sie den Krankenschwestern dieses Hospitals die Verwundeten zu pflegen. Im Jahre 1968 bekam Maria Fodnessowa die Medaille „Für den Sieg über Hitlerdeutschland“. Neben ihren vielen Kampffordern schmückt ihre Brust die Jubiläumsmedaille „Für heldenmütige Arbeit“.

In dieser Angarsker Bekleidungsfabrik arbeitet aufopferungsvoll die Frontkämpferin — Trägerin des Ordens des Großen Vaterländischen Krieges 1. Stufe Anastasija Swiridowna Ilijnych. Anfang des Krieges wurde die ganze Familie Ilijnych zu den Partisanen in Brjansk Wald. Asja, wie man sie in ihrer Kindheit nannte, half die Partisanenwirtschaft führen. Als die Partisanen 1943 sich mit den Truppen der Sowjetarmee vereinigten, wurde Anastasija Ilijnych Telefonistin der 106. Schützen-division. In einem der schweren Kämpfe 1943 wurde sie schwer verwundet. Diese tapere Telefonistin verlor aber den Mut nicht. Sie beendete einen Lehrgang für Buchhalter und war danach 10 Jahre in diesem Beruf tätig. Seit 1964 arbeitet sie hingebungsvoll in der Angarsker Bekleidungsfabrik. Im 33. Gardekorps bei Kursk kämpfte die Melderin Polina Alexandrowna Wanyuschewa. In den schweren Kämpfen am Dnepr wurde Polina schwer verwundet. Nach Genesung kehrte sie wieder in den 33. Gardekorps zurück. In einem schweren Kampf war sie verschüttet, nach ihrer Genesung kam sie mit ihren Mitkämpfern bis nach Berlin. Die Frontkämpferin Maria Nikolajewna Sidorowa, Näherin der 2. Werkstatt der Angarsker Bekleidungsfabrik, war Wirtschaftstextil bei Jagdfliegern. In harten Kämpfen wurde Maria Sidorowa schwer verwundet. Nach ihrer Genesung kehrte sie in ihren Truppenteil zurück und versorgte wieder ihre Fliegerfamilie. Maria Sidorowa drei Geschwister und vier Brüder kämpften alle gegen den Feind, trugen ihr Scherflein zum Sieg über den Faschismus bei. Eine wunderbare Begegnung hatte Maria Sidorowa mit ihrer Schwester Sina — Sprengartenkriegerin in Moshalk. Die Krankenschwester der 310. Schützendivision Maria Kondrajewna Kowalowa, Näherin der Angarsker Schneiderwerkstatt, ging zweimal mit den Aufklärern ins feindliche Hinterland und führte die Aufträge pflichtgetreu aus, wurde mit den Medaillen „Für Tapferkeit und Heldennut“. „Für Verdienste an der Front“ ausgezeichnet. Man könnte von allen diesen Kämpferinnen ergebende Erzählungen schreiben. Alle mit verschiedenen Schicksalen haben sie etwas Gemeinsames: Tapferkeit, Mut, Treue der Leninischen Idee, sie schonten ihr Leben nicht für das Wohl ihrer geliebten Heimat.

Nun arbeiten diese ehemaligen Frontkämpferinnen beispielsweise in der Bekleidungsfabrik, wie sie an der Front gekämpft haben. Sie erziehen die Junge Generation im Geiste des Kommunismus, bereiten eine würdige Ablösung vor. Das Kollektiv der Angarsker Bekleidungsfabrik erfüllt erfolgreich und vorfristig den Jahresplan 1974 in allen Kennziffern. Den Fünfjahrplan hat das Kollektiv auch vorfristig meltern. Es ist erfreulich, daß 100 Näherinnen ihren Fünfjahrplan bewältigt haben und ab Dezember 1974 für das Jahr 1976 arbeiten. Die Näherin N. M. Rybtschonok und noch einige arbeiten schon für das Jahr 1979. In dieser Fabrik wurde acht Erzeugnismodellen von Herbst und Wintermänteln, zwei Modellen von Kindermänteln und anderen Erzeugnissen das staatliche Gütezeichen zuerkannt. Die Kosmopoliten und Jugendlichen sowie das große Kollektiv dieser Fabrik unterstützen die Initiative der Moskauer Arbeiter. Mit großen Arbeitsliebe will das ganze Kollektiv dieser Bekleidungsfabrik den 30. Jahrestag des Sieges des heldenhaften Sowjetvolkes über Hitlerdeutschland im Großen Vaterländischen Krieg ehren.

A. BRETZ
Gebiet Irkutsk

Bauerbeiter von Berufung

„Georgi, Shora“, gab der Burtsche schüchtern von sich. „Also, Shora, mal herhörent. Hier wird mein Abschnitt sein, und dein Faden wird von hier an bis zur Ecke hinziehen. Ich verhalte mich zum Bischen und streiche ihn auf dem Ziel glatt, und du machst das gleiche. Ich lege einen Ziegel darauf, und du tust es mir nach. In solchem Rhythmus werden wir weitermachen.“ Unerklich war eine halbe Stunde vergangen. Der recht müde gewordene Weimer bog sich gerade, prüfte aufmerksam das Mauerwerk und sagte: „Schluß Peterabend!“ erklärte die Brigadieren. Der recht müde gewordene Weimer bog sich gerade, prüfte aufmerksam das Mauerwerk und sagte: „Machen wir uns bekannt. Ich heiße Jakob Jakowlewitsch. Und du?“

„Ich hab's schon!“ rief Schanjan. „Sie, Jakob Jakowlewitsch, haben 580 Ziegel und Shora hat 420 verlegt.“ „Alle Achtung, Georgi!“ sagte Weimer, anerkennt. „In deinem Alter hatte ich noch keine so hohen Leistungen gehabt.“ „Wie kommt es denn, Jakob Jakowlewitsch?“ fragte Georgi. „Uns hat man gesagt, Sie seien der beste Tischler im Montage- und Bauzug Nr. 636. Und gehen dabei ganz fachgerecht mit der Mauerwerke um.“ „Was wunderst du dich? Mein Vater war ein richtiger Tausendkünstler. Von ihm habe ich die ersten Fertigkeiten im Mauern, Verputzen, Anstreichen, Zimmern, Schlossern übernommen.“ Vor kurzem lief in der Gruppe für Volkskontrolle ein scharfes Signal ein. In einem kurzen

Zettel teilten zwei Arbeiter benurteilt mit, daß in der Brigade Andrej Krukowik die Bauqualität groß vermindert. Der Vorsitzende der Brigade schickte dorthin unverzüglich den Volkskontrolleur Jakob Weimer, um diese Tatsache zu klären. Krukowik leitete die Fundamentierung für ein großes Gebäude. Die Arbeit wurde nicht. Er arbeitete jedoch ohne innere Anteilnahme, jagte „nach Speck“, duldete Märsbarkeit. Die Bauarbeiter, die gleichgültige Menschen kommen, leidet sehr vor. Jakob Weimer prüfte die unter Krukowiks Führung geleistete Arbeit peinlich genau. Der Brigadieren versuchte ganz offensichtlich, den Murks vor dem Alten zu verbergen. Aber wie sehr Krukowik sich auch drehte, entging dem scharfen Augenmerk des Arbeitervertreter nicht eine Kleinigkeit. Die ganze Beschuldigung des Bauobjekts führte Weimer schweigend durch. Als er damit zu Ende war, fragte Andrej Krukowik einschmeichelnd: „Wie ist nun Ihre Meinung, werter Genosse?“ „Wie ist nun Ihre Meinung, werter scharf, daß Sie als Brigadier Ihr Arbeiterwissen eingebüßt haben, die Bauarbeiterehre nicht wahren und unserem Kollektiv mit Ihrem Handeln Schande machen.“ Etwas später erzählte uns der Oberarbeiterleiter des Bau- und Montagezugs der Genosse P. Turyschew folgendes: „Wir haben die Ergebnisse der von Jakob Jakowlewitsch unternommenen Kontrolle auf unserer Planung erörtert. Daraufhin haben wir A. Krukowik durch einen Befehl entlassen. Der Beruf eines Bauerbeiters verlangt nur Können, sondern auch Stolz auf seine ehrenvolle Tätigkeit.“ P. TURYSCHEW
Gebiet Dsheskasgan

Der Oberste Sowjet der Kasachischen SSR

Die Sowjets als einen neuen, höchsten Typ der Demokratie charakterisierend, schrieb W. I. Lenin: „Das ist die Demokratie, die allen offensteht, die alles von den Augen der Masse macht, die der Masse zugänglich ist, die unmittelbar von der Masse ausgeht, ein direktes und unmittelbares Organ der Volkswille und ihres Willens“. (Ges. W. B. 41, S. 381, russ.). In dem System der Staatsorgane der UdSSR wird der erste Platz dem Obersten Sowjet eingeräumt, der das höchste Vertretungsorgan der Staatsmacht, der unmittelbare Vertreter der Volkssouveränität ist. Der Oberste Sowjet der Kasachischen SSR wird für vier Jahre nach der Norm — ein Deputierter je 20 000 Einwohner gewählt. Die Wahlen zum Obersten Sowjet werden auf der Grundlage der demokratischsten Prinzipien des Wahlsrechts durchgeführt, die dem Wähler die Möglichkeit seiner freien Willensäußerung bieten. Der Oberste Sowjet ist ein Organ der wahren Volkvertretung seiner sozialen, nationalen, politischen, beruflichen, altersmäßigen Zusammensetzung nach. Dem Obersten Sowjet der Kasachischen SSR der achten Legislaturperiode wählte man 1971 482 Deputierte. Darunter waren 319 Mitglieder und Kandidaten der KPdSU, 241 Arbeiter und Kolchosbauern, 170 Frauen, 74 Jugendliche. Das zeigt von fürwahr volkstümlichen und demokratischen Charakter der Organe der Staatsmacht unseres Landes. Eine charakteristische Besonderheit der Sowjets besteht darin, daß sie stets mit frischen Kräfte ergänzt werden und immer neue Wirklichkeiten durch die Schule der Leitung des Staates gehen. 72,4 Prozent der Deputierten des Obersten Sowjets der

Die in den letzten Jahren verwirklichten Maßnahmen in der Erweiterung der Rechte der Sowjetpublikationen, die Bereitstellung des staatlichen wirtschaftlichen und kulturellen Aufbaus sowie auf dem Gebiet der Gesetzgebung, fördern die Rolle und Bedeutung der höchsten Organe der Staatsmacht. Vom Obersten Sowjet der Kasachischen SSR wurden in den letzten Jahren solche wichtigen Akte wie die Gesetze über die Dorf-, Rayon- und Stadtsowjets der Werktätigen, über den Schutz von Denkmalern der Geschichte und Kultur, über die Volksbildung, das Wasser- und Bodenschutz, die Gesetzüber oder Arbeit, über Ehe und Familie u. a. angenommen. Der Oberste Sowjet der Kasachischen SSR vertritt seine Tätigkeit auf seinen Tagungen. Die Tagung des Obersten Sowjets ist ein allgemeines bevollmächtigtes Forum, auf dem die Deputierten als Vertreter des staatlichen Willens auftreten und wichtige Lebensfragen der Republik erörtern und Gesetze der Obersten Sowjets der Kasachischen SSR werden wichtigste Fragen des staatlichen, wirtschaftlichen und sozial-kulturellen Aufbaus zur Erörterung übertritten. Der Oberste Sowjet ist ein ständig tätiges Vertretungsorgan. Seine Arbeit erledigt er auch in der Zeit zwischen den Tagungen, sie wird vom Präsidium, von den ständigen Kommissionen des Obersten Sowjets und schließlich das Präsidium des Obersten Sowjets bildet den Ministerrat und wählt das Präsidium des Obersten Sowjets, bildet den Ministerrat und wählt das Oberste Gericht der Republik, die vor dem Obersten Sowjet Verantwortung und Rechenschaftspflichtig sind. Der Oberste Sowjet hat das Recht, die Tätigkeit aller Organe der staatlichen Verwaltung zu kontrollieren, die Kompetenz des Präsidiums des

Den Wahlen entgegen Die in den letzten Jahren verwirklichten Maßnahmen in der Erweiterung der Rechte der Sowjetpublikationen, die Bereitstellung des staatlichen wirtschaftlichen und kulturellen Aufbaus sowie auf dem Gebiet der Gesetzgebung, fördern die Rolle und Bedeutung der höchsten Organe der Staatsmacht. Vom Obersten Sowjet der Kasachischen SSR wurden in den letzten Jahren solche wichtigen Akte wie die Gesetze über die Dorf-, Rayon- und Stadtsowjets der Werktätigen, über den Schutz von Denkmalern der Geschichte und Kultur, über die Volksbildung, das Wasser- und Bodenschutz, die Gesetzüber oder Arbeit, über Ehe und Familie u. a. angenommen. Der Oberste Sowjet der Kasachischen SSR vertritt seine Tätigkeit auf seinen Tagungen. Die Tagung des Obersten Sowjets ist ein allgemeines bevollmächtigtes Forum, auf dem die Deputierten als Vertreter des staatlichen Willens auftreten und wichtige Lebensfragen der Republik erörtern und Gesetze der Obersten Sowjets der Kasachischen SSR werden wichtigste Fragen des staatlichen, wirtschaftlichen und sozial-kulturellen Aufbaus zur Erörterung übertritten. Der Oberste Sowjet ist ein ständig tätiges Vertretungsorgan. Seine Arbeit erledigt er auch in der Zeit zwischen den Tagungen, sie wird vom Präsidium, von den ständigen Kommissionen des Obersten Sowjets und schließlich das Präsidium des Obersten Sowjets bildet den Ministerrat und wählt das Präsidium des Obersten Sowjets, bildet den Ministerrat und wählt das Oberste Gericht der Republik, die vor dem Obersten Sowjet Verantwortung und Rechenschaftspflichtig sind. Der Oberste Sowjet hat das Recht, die Tätigkeit aller Organe der staatlichen Verwaltung zu kontrollieren, die Kompetenz des Präsidiums des

Organisationen in der Verwirklichung der Verfassung, der Gesetze und anderer Beschlüsse des Obersten Sowjets und seines Präsidiums. Wenn der Oberste Sowjet es für nötig hält, kann er außer den ständigen Kommissionen auch zeitweilige Kommissionen — Untersuchungs-, Revisions- und Redaktionskommissionen — bilden. Alle Institutionen und Amtspersonen sind verpflichtet, die Forderungen dieser Kommissionen zu erfüllen und ihnen die nötigen Materialien und Dokumente vorzulegen. In der ganzen Tätigkeit des Obersten Sowjets kommt den Deputierten die entscheidende Rolle zu. W. I. Lenin bestimmte exakt die Aufgaben — des sowjetischen Deputierten — des gewählten Vertreters des Volkes und wies darauf hin, daß sie selbst arbeiten, ihre Gesetze selbst beachten, selbst das prüfen müssen. Selbst vor ihren Wählern verpflichtet sein müssen. Die Deputierten beteiligen sich nicht nur an der Verabschiedung von Gesetzen, sondern auch ihre Vollziehung, fördern die Festigung der Verbindung des Obersten Sowjets mit der Bevölkerung und die Einbeziehung des Volkes in die Leitung des Staates. Sie leisten große Arbeit in den Wahlkreisen, fördern die Bewusstwerdung des Wählers, helfen Mängel in der Arbeit der Sowjetorgane beseitigen. Der Deputierte muß vor den Wählern Rechenschaft abgeben, leisten die Arbeit des Obersten Sowjets der Republik ablegen. Der Deputierte, der das Vertrauen der Wähler nicht rechtfertigt, kann auf Beschluß der meisten Wähler auf gesetzlich vorgeschriebenem Weg abberufen werden. Die Deputierten beteiligen sich aktiv an der ganzen Tätigkeit des Obersten Sowjets — an seinen Sitzungen, an der Arbeit der ständigen Kommissionen, der Formierung der Organe des Obersten Sowjets gebildeten Organe, an

I. KOSHABAJEW, Vertreterin des Kasachischen Sowjets der Rechtswissenschaften

Achtung die Feinde sind nicht weiter an der Front

Unlängst erhielt ich einen Brief von meinem Freund aus der Zeit des Partisanenkampfes Alexej Krjatschek. Er schreibt: „Wasja, lieber, ich bin jetzt Invalide. Eine Operation war unumgänglich. Immer noch die Folgen des Krieges... Aber nicht vergessens haben wir beide damals unser Blut vergossen. Ich bin stolz darauf, daß wir in den schwersten Tagen, die unsere Heimat durchmachen mußte, ihr ehrlich und selbstlos gedient haben. Auch jetzt strengen wir noch alle Kräfte an für das Wohl der Heimat. Meine liebe Ukraine, die so viel erleben, erdulden mußte, ist aber aus Schutt und Asche neuerstanden, erblühte noch viel schöner. Wir rüsten zum 30. Siegestag. Ich hielt inne beim Lesen. Auf mich wirkte die Stelle im Brief betreffend, wo Alexej von „selber“ Ukraine spricht und mich, wie es mir schien, ablehnt. Wie konnte er das, empföhrte ich nicht. Er meinte seinen lieben Freund und spricht gleichzeitig von seiner lieben Ukraine. Bin ich nicht eben so ein treuer Sohn der Ukraine wie er? Haben wir nicht zusammen gegen die faschistischen Eindringlinge gekämpft in jener schweren Zeit? Wäre es nicht gerecht, wenn er statt „meiner“ „unsere“ Ukraine gesagt hätte.“

Ich denke immer an die Ukraine, an die wunderbaren beherzten Menschen, mit denen ich zusammen verwegen den verhassten Feind schlug. Die Freunde, mit denen mich für immer unser großes Unglück, der Überfall der Faschisten und der herrliche Sieg darauf verbrüdet haben. Wenn längere Zeit keine Nachricht von den Freunden aus der Ukraine da ist oder wenn von dort traurige Botschaft eintrifft, verpüre ich immer eine große schmerzdurchdrungene Sehnsucht im Herzen.

Weiter berichtete Alexej eingehend über unsere gemeinsamen Freunde. Und dann kommt das, was ich zuerst so schmerzhaft vermehrte: „Wasja“, schreibt er, „Deine liebe Ukraine beglückwünscht Dich, den Teilnehmer der Partisanenkämpfe, zum Siegestag!“ Und schon bin ich in Gedanken auf unseren Partisanenplan.

Es war im Sommer 1943. An der Brücke unweit der Stadt Kanewsk lauerten wir einem feindlichen Trupp auf, schlugen kräftig

zu, fanden was wir gesucht. Unser verwegenen Überfall kam für die Fritze wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Nur wenigen Faschisten gelang es sich in der Stadt zu retten, die starke Besatzungstruppen befanden. Für uns galt's jetzt, schnell zu verschwinden, denn es war auf Verfolgung zu rechnen. Fast lautlos zogen wir uns zurück.

„Chlopy“, sagte plötzlich Konstantin Spishevol, „verneigen wir uns tief vor unserem Kobarsi!“ In jener kurzen Sommernacht begegnete ich zum ersten Mal dem Freiheitskämpfer der Ukraine Taras Schewtschenko. Auf einer Anhöhe am steilen Dneprufer standen wir vor dessen Denkmal. Die Begegnung währte nur einige Minuten, doch die Erinnerung daran hat ich für immer im Herzen.

Der Partisan-Dmitri Jakowez sprach doch wohl die kürzeste Rede in seinem Leben und doch war uns alles so klar. Es waren einige Zeilen aus Schewtschenkos Gedicht „Vermächtnis“, in dem er aufruft, die Ketten der Knechtschaft zu zerreißen, die Freiheit mit Feindesblut zu benetzen und Taras in die Familie der befreiten Völker nicht zu vergessen. Schwiegend, barhäuptig erhrten wir den großen Dichter. Jakowez hatte ukrainisch gesprochen. Doch alle, auch die Russen, Belorussen, Kasachen, verstanden gut. Die flammenden Worte des Dichters stärkten unseren Kampfeswillen. So ehrte unser kleiner internationaler Partisanentrupp in jener harten Zeit des Kampfes gegen die Hitlerokkupanten den Volkskrieger.

Im großen Vaterländischen Krieg haben die Partisanen in der Ukraine eine erste Prüfung bestanden, schwere Verluste erlitten, dem Feinde empfindliche Schläge versetzt. Sie wußten doch so gut, daß sie sich für die liebe Zukunft ihres großen Vaterlandes einsetzen, und das besetzte diese Sowjetpatrioten. Zusammen mit den ukrainischen Brüdern stritten heroisch Russen, Belorussen, Kasachen, Kirgisen, Tadschiken, Turkmänen. In den blutigen Kämpfen, halfen sie, den Feind zu zerschlagen, trugen ihr Teil bei zum großen Sieg.



Die Ukraine halte ich für meine Heimat. Obwohl Kasachstan, tausende Kilometer entfernt liegt, spüre ich diesen Abstand nicht. Meine Verbindung mit der Ukraine ist dauernd — Briefwechsel, Telefongespräche, Besuche der Partisanen. Ich bin auch des öfters auf ukrainischem Boden. Wie wohl tut's mich an den wunderbaren Ufern des Dnepr sein kann, wo einst die harten Befreiungskämpfe ausgefochten wurden, wo jetzt meine ukrainische — Brüder leben und wirken, den Reichtum unserer lieben Heimat mehren.

Meine ukrainischen Brüder! In Kiew sind es Alexej Krjatschek, Petro Luzenko, Ljuba Luzenko, Wassil Jakowenko, Ilya Witrjak, Tatjana Onitschschuk, Nadeschda Woronezkaia, in Odessa — Jemeljan Lomako, in Pereljaslaw-Chmelnyk sind es Konstantin Spishevol, Dmitri Jakowez, Wassil Klopov, Semjon Wissanenko, Anastasja Wassanenko, Tatjana Pocholok. Und noch viele in Tschernassy, Ljigorod, Bahatschew, Jagodni, Koresten. Ja, in der Ukraine bin ich zu Hause!

Kassym KAISENOW, Schriftsteller, ehemaliger Kommandeur eines Partisanentrupps der Ukraine Alma-Ata

Gedenkstille

Stille... Auf der ganzen Erde: Stille... Jede Ruhestörung — stellt sie ein... Fünf Minuten herrsche tiefe Stille... Wollen diese Stille unsern Toten weihn.

Den Toten jener leidgeprüften Jahre, als Raubkrieg der faschistischen Barbaren uns zwanzig Millionen Leben nahm. Den Helden, welche opferten ihr Leben, daß unser Heimat Glück sich stolz erhebe, daß der ersehnte Mai des Friedens kam...

Stille herrsche auf der Erde... Stille... Sonne, ziehe Trauerwolken vors Gesicht... Erdenvölker, ehrt der Trauer Wille — stört die Trauerstille meines Volkes nicht.

Granit und Marmor mahndend ragen aus Brüdergräbern und aus Todelagern... Aus dem Mamajew-Berg, der Festung Brest... Aus Havensbrück und Sachsenhausen... Chalon... Salspiern, Maulhausen... Sie alle fordern: Ehrt des Sieges Fest!

Stille des Gedenkens, dir sei Ehre... Menschen, die noch immer Krieganst quält... sammle die Stille des Gedenkens... Baut ein Mahmal für die ganze Welt!

Alexander ZIELKE

TRÄNEN

Tränen des Schmerzes, die von blassen Gesichtern über den Kissensaum gleiten, sind schwarze Tupfen auf Lebensbucheiten. Sie werden selten von Sonne noch Wasser gebleicht. Vor ihnen neigt sich mein Haupt, meine Seele sich neigt. Rinnende Tränen auf Gräber der Teuren und Liebent Glühende Tropfen seid ihr ins Erdreich getrieben. Euch konnte ich nie widerstehen. Heilig seid ihr mir und heilig, die euch bergenden Hähne. Tränen der Freude, funkeln Kristalle in euch tanzten. Sie sind die Sonnenstrahlen. Sterne seid ihr am Seelenrahmen. Euch schau ich mit inniger Lust, wo's nachts nach dem Lichtergewimmel an der strahlenden Himmelsbrust.

Meines Dorf



Die Frau schrie, sie wisse nichts von ihm. Sie packten die Arme, zerrten sie aus dem Haus. Ihre drei Kinder hielten sich an die Brust und weinten. Die Kinder los und schleppten sie zur Seite. Die Frau wehrte sich, man zerrte ihr die Kleider, umlagte sie unerbittlich und schleppte sie fort.

Ein Faschist kam mit einem Kanister, schwappte das Benzin in der Stube herum, schlug von außen ein Fenster ein und warf ein brennendes Zündholz hinein. In einer Minute schlugen die Flammen durch Tür und Fenster. Hochauf stieg die Rauchwolke, wurde vom Winde zerfetzt. Feuerzungen flüppten wie Fahnen im Wind und flogen auf die Nachbardächer. Mit größlichem Geschrei entwandten sich Hühner dem Anbau, flüchteten empor und fielen mit versengten Federn wie schwarze Klumpen in den weißen Schnee.

Von zwei weiteren Häusern brannten die Dächer ab. Frauen und Kinder jamerten, riefen ihr biblischen Armut. Die uniformierten Scheusale lachten satanisch. Von Panasjuk's Haus war nichts als die Lehmmauer mit den gähnenden schwarzen Fensterlöchern geblieben. Und der Schornstein ragte ungewöhnlich hoch in den Himmel, wie ein steinerner Zeuge, der zur Rache rief.

VOR JAHREN hatte Gorpina Schwiegermutter eine Pappel vors Fenster gepflanzt. Sie war dünn und schlank in die Höhe geschossen wie eine grüne Kerze. Jetzt stand sie da — eine schwarze Säule, und die letzten weißen Schneeflocken des Gestöbers, das sich nun ausgetobt hatte, setzten sich leise auf die verkohlten toten Äste.

Tjotka Gorpina wurde nach einiger Zeit freigelassen, aber sie war nicht mehr ganz bei Sinnen und redete oft wirres Zeug. Sie wollte nicht mehr bei den Nachbarn wohnen. Den Anbau, wo sie früher allerlei Gerümpel aufbewahrte und wo die Hühnerstange war, bedeckte sie mit Reuten verkohlter Holzstücke, häufte obenauf Grassäuge, die sie mit den Händen aus der Erde riß, ließe in der Ecke einen kleinen Kochherd zurecht, eine Pritsche, die den ganzen übrigen Raum ausfüllte und groß genug war für sie und ihre Kinder, und wohnte hier, wie ein Dachs in seiner Höhle.

Der Frühling weckt alles zu neuem Leben. Wenn die Leute des Dorfes an der Brandstätte vorbeigehen und die schwarze Säule sehen, werden ihre Gesichter steinern. Aber eines Tages hörte man freies Kindersimmen. Eine Schar stand um die schwarze Pappel und schaute lärmend hoch. Arme streckten sich. Die Ruten am Wipfel waren mit klei-

nen zartgrünen Blättchen besetzt. Das grüne Leben hatte über den schwarzen Tod gesiegt. Neue Hühner hielten sich an den Herzen der Kinder und manches Gesicht erhellte sich angesichts dieses Lebenszeichens.

Aber die Hoffnung auf Befreiung von dem Joch der Faschisten sollte noch lange nicht in Erfüllung gehen. Aljoscha konnte nicht mehr als naives Bübchen unter den Faschisten herumsehndern und ihre Gespräche auffangen. Übers Jahr war er merklich gewachsen und erstarkt, seine Stimme wurde rauher. Doch wollte er seine vermeintliche „Freundschaft“ mit den Soldaten nicht aufgeben. Er hatte nun auch paar deutsche Wörter „aufgeschnappt“ und konnte sich leichter mit dem Kommandanten verständigen, halb deutsch, halb russisch. Oft mußte er ins Mittel greifen, wenn Frauen nach irgendeiner Erlaubnis in die Kommandantur gingen, oder jemand gar durftete wurde. Und ohne Erlaubnis durfte ja nichts vorgenommen werden. Ins Nachbardorf, eine kranke Verwandte besuchen, bis auf Feld gehen, Grundrüter beschaffen oder trockene Stengel zur Heizung — nur mit Erlaubnis. Da hieß es: „Aljoscha, komm mit, sag's diesem Teufel — dem Kommandanten.“

Er ersann sich auch selbst manche Ausrede, um ohne Verdacht im Kontor zu erscheinen. Obwohl die Fremdlinge jetzt von den Bürgern Anwesenheit vor-sichtiglich in ihren Gesprächen waren, konnte er immer etwas aufpassen. Stets hehlig, versuchte er die Stimmung deuten, den Sinn ihrer Handlungen begreifen.

ES WAR noch ein Jahr verstrichen. In den Gesprächen der Faschisten hatten die Benennungen Kursk, Charkow die Erwähnung von Stalingrad in den Hintergrund gedrängt. Auch im Dorf fühlte sie sich nicht mehr so sicher wie vor zwei Jahren, wurden immer mißtrauischer.

Einmal klagte Aljoscha dem Kommandanten, es gebe gar keine Lernmöglichkeit in diesen Sitten und Aufstiege. Das sängen einem die lustigen Büchlein vor, wenn sie im frühen Frühling blühten und nicht zu Fuß eilen. Und hat sich ein solches seine Bahn im lockeren Schnee gesucht, quillt es in den weichen Boden und sinkt ein. Der Furchen gezogen bis zum Ufer des Steppensfußes. Der Sturzes, den er im Sommer einfällt, benutzt die Furchen für seine gurgelnden Wasser, reißt das Erdreich weiter auf, bohrt sich in die Tiefe, und nach wenigen Jahren klappt da ein ganzer Hang, eine Schlucht, schmal und tief und gruselig. Am Kopf eckiges Steppenschlund hatte er längst ein Weidornbusch fest-

geklammert, den Mensch und Tier mied, weil er nach allen Seiten seine spitzen, stechenden Finger ausstreckte.

„Babka, Luckerja“, hatte mal Aljoscha gefressen, „wo tust du rum bei dunkler Nacht? Wie findest du den Weg?“

Die Babka war wunderbar geworden in der letzten Zeit. Sie sprach unverständliche Worte, redete in Gleichnissen. Auf Aljoschas Frage ging sie nicht ein.

Sie fragte ihren Körper hin und her und lispelte mit zahnlosem Mund: „Den Himmelswagen hat Gott an den Himmel gesetzt, damit wir mit ihm zum Himmel fahren. Solange wir auf der ständigen Erde wallen und wir nach ihm unsere Schritte lenken — von der Hinterackse bis zur Deichsel Spitze. Dort schläft die Sonne nachts im dunklen Kammerlein. Und wenn sie erwacht, eh sie uns ihr leuchtend Antlitz zeigt, schlägt sie ein weißes Licht drauflos. Das ist es, was man den Weidornbusch erreicht, um ihn herum biegt und in die Tiefe steigt. Immer hinunter und hinunter bis auf die ständigen Böden. Da ist es kühl und man kann ruhen und ist gerettet.“

„Ach, Babka, was du nicht alles zusammenfasset.“ Sie aber drohte mit dem knöchernen Finger: „Sei klug und hör auf meine Reden.“

„Ein Großmaul bist!“ — sagte einer.

„Wenn wir sie nur erst mal draußen haben, wird ich sie mit schon in ein romantisches Tälechen locken und...“

Der andere stieß ihn in die Seite. „Du bist Ober!“

„Ah, Aljoscha! He, willst du nicht auch bald heiraten?“ Ein wiehendes Gelächter. „Gewiß möchte schon. Warte aber, ob nicht von einem deutschen Mädchen, welche herkommen.“ Hm-hm, Schau mal, so ein Russenschwein.“

Am anderen Morgen wurden alle Halbwüchser und Erwachsenen des Dorfes Werby zum Kommandanten beordert. Ihnen wurde der Befehl des faschistischen Gaultiers vorgetragen. Aljoscha, Mischa und Soja waren nicht unter dem stimmten Häufen der Kommandanten knirschte mit den Zähnen und stieß einen Fluch aus. Welche Drangsalen die Verwandten der drei erlitten müßten, erfuhren sie nicht.

MAN sagt, die Steppe sei eben wie ein Tischplatten. Tatsächlich hat sie ihre Senken und Aufstiege. Das sängen einem die lustigen Büchlein vor, wenn sie im frühen Frühling blühten und nicht zu Fuß eilen. Und hat sich ein solches seine Bahn im lockeren Schnee gesucht, quillt es in den weichen Boden und sinkt ein. Der Furchen gezogen bis zum Ufer des Steppensfußes. Der Sturzes, den er im Sommer einfällt, benutzt die Furchen für seine gurgelnden Wasser, reißt das Erdreich weiter auf, bohrt sich in die Tiefe, und nach wenigen Jahren klappt da ein ganzer Hang, eine Schlucht, schmal und tief und gruselig. Am Kopf eckiges Steppenschlund hatte er längst ein Weidornbusch fest-

ließ nur zwei starke Pfosten erkennen, die die niedere Decke stützten. An einem dieser Pfeiler hing das Laubgarn. Der Mann mit den ausgearbten Haarstopfen hörte sich die Mitteilung der Ankömmlinge schweigend an. Dann sagte er mit derselben tonlosen Stimme:

„Ihr habt nun Zeit, euch gründlich auszuschlafen. Morgen nacht bringt euch der Bursche — ein Handkugl ins Dunkel — zu unserem nächsten Posten.“

Sie bemerkten jetzt auf einem Erlebsatz, der als Sitz- und Liegebank diente, kaum erkennbar eine Menschengestalt.

Das Herannahen der Frontlinie war an vielen Merkmalen zu erkennen. An der Nervosität der Faschisten, an ihren eintürkischen Gesichtern, daran daß keine Autokolonnen mehr mit Fracht ankamen, vielmehr vom Stützpunkt weggefahren wurden. Auch am fernem Getöse, am Feuerzeichen der Nacht vom Norden her am Himmel hochstiege. Nicht zuletzt an einem besonderen Gefühl, das — so sie schienen es — in der Luft lag und in den Gemütern der bedrängten Frauen Hoffnung weckte.

Es war in der Zeit zwischen dem Dorfweilertag Pokrow, den man nur im vertrauten Gespräch erwähnte, und dem herannahenden Oktoberfesten als Babka Luckerja mal wieder die Dorfstraße entlang humpelte und balblaut brummend eine Art Zaubersprüche wiederholte.

„Ein großer Sturm kommt. Ein Feuersturm. Versteckt euch in die geheimsten Winkel. Ein großer Sturm. Ein Feuersturm. Er wird Freude bringen, Freude bringen. Laßt den Sturm über euch wegbrauen, dann seid ihr erlöst.“

Noch drang aber der Kriegslärm aus weiter Ferne nach Werby. Auch ließen die Faschisten verlaufen, der Vormarsch der Sowjettruppen sei gesloppst. Bald gingen sie wieder vorwärts. Da wurden die Einwohner des kleinen Dorfes eines nachts von plötzlichem scharfem Feuer aus dem Schlaf geweckt. Es war ein richtiger Feuersturm, wie es Babka Luckerja prophezeit hatte. Die Sowjettruppen waren in weitem Zuge tief ins Hinterland des Feindes gedrungen. Die Eisenbahnstation und die Kreisstadt bildeten den Mittelpunkt der Einkreisung. Die Faschisten in Werby hatten den Schlag von der entgegengesetzten Seite nicht erwartet. Viele wurden als Gefangene abgeführt.

DER Leser erinnert sich, daß wir im Eisenbahnwagen schaukeln und mein zufälliger Beisitzer diese Geschichte so lebhaft und bildreich erzählt, daß ich ganz im Banne seiner Schilderung bin. Da setzt er noch einmal ab.

Und nun noch ein Moment. Ein Jahr später, der Jubel des Siegestages war schon über das Land gebräut und der Kolchos in Werby hatte bereits seine erste Friedensausaat bestellt. — bekam Tante Glascha einen Brief. Ein Foto steckte auch im Umschlag. Ein trauriger Soldat — Fliegermütze, Maschinengewehr, alles wie es sich gehört. Vor einem großen Gebäude, die Wand mit Kreuzen behängt. Der Brief begann mit den Worten: „Liebe Tante Glascha!“ Und

am Ende stand: Sergeant Alexej Serdjukow. Derselbe Name auf der Rückseite des Photos.

Tante Glascha zuckte mit den Schultern, dachte die Karte hin und her, murmelte: Alexej Serdjukow, und wußte nicht, was sie damit anfangen sollte.

„Solka“, rief sie überm Zaun hinweg, Schau doch mal, ich kann daraus nicht klug werden.“ Das Mädchen — war mit ihren Siebzehn eine kräftige Jungfrau geworden — betrachtete die Karte genau, las die Unterschrift, kicherte verschmitzt und sagte: „Was ihr da nicht versteht, und redet mich.“ Euer Familienname ist doch Serdjuk, Na und das ist Aljoscha Serdjukow. Euer Neffe, eurer Warwara Sohn.“

Noch einige Weiber waren hinzugekommen, standen im Kreis um die zwei. Gladra sah sie alle der Reihe nach an, als sähe sie ihre Nachbarn zum erstenmal. Dann schossen ihr Tränen in die Augen, und sie trauerten so reichlich, als wäre es eine lebendige Quelle. Sie blinzelte, wollte etwas sagen, brachte aber kein Laut hervor. Sie konnte ihrer Tränen noch immer nicht Herr werden, aber ihr Mund lächelte, als sie endlich aufschrie: „O, Geliebter, ich will euch nun erzählen, wer dieser Aljoscha ist und wie er zu mir ins Haus kam.“

„Und nun...“ „Warten Sie mal, mein Lieber, ich will Ihnen zuerst etwas sagen. Sie haben mir da einen gehörigen Bären aufgebunden. Dieser Aljoscha ist kein anderer als Sie selbst.“

Mein Gegenüber lehnte sich zurück und brach in ein schallendes Lachen aus. „Er streckte mir die Hand hin, Sie gestatten — Albert Reißner.“

Er hat wirklich ein sehr gewinnendes Lächeln. Mit innigem Vergnügen drückte ich seine Hand.

„Und nun“ — hub er wieder an. „Nein, warten Sie mal, ich krieg da die Enden nicht ganz zusammen.“

„Ist doch klar. Paar Monate war ich bei den Partisanen, dann wurde ich einem regulären Truppenteil einverleibt, half die faschistische Räuberhöhle erräumen.“

„Und nun“ — er zog eine illustrierte aus seiner Aktentasche, warf mir den Anlaß zu meiner Reize gab.

Er zeigte mir ein Bild. Eine Gruppe Kolchosbauern, im Hintergrund eine in den Himmel ragende alte Weide, Moderne Viehställe.

„Das heutige Werby. Das da, ich hält sie nicht erkannt, wirs nicht angeschrieben die Leiterin der Milchwirtschaft Soja Grigorjewna. Daneben — meine Tjotka Glascha. Fünf Jahre, die schwersten Jahre meines Lebens, stand sie dem Kolchos vor, bis sie zusammen mit anderen kleineren Wirtschaften einen Großkolchos gründeten. Und die anderen — alles beigegeben in diesen 30 Jahren.“

Er schlug mit beiden Händen auf die Knie: „Aber eben, Hallo wird — gefiebert, wenn ich hinkomme!“ — er freudig wie ein Kind aus. „Durchs Fenster sah die dunkle Nacht, ein einsamer Stern blinkte herüber. Die Herder ratterten ihr unendliches Lied.“



Heute — Tag der Sowjetpresse

Herzliche Grüße und aufrichtigen Dank

Den Tag der Sowjetpresse beehren wir als eine Schau ihrer neuen Leistungen...

Den Tag der Sowjetpresse beehren wir als eine Schau ihrer neuen Leistungen...

Teil aus den Leserbriefen, die ermöglichen, den Themenkreis der Zeitung um vieles zu erweitern...

Warme Worte der Anerkennung möchten wir am Tag der Presse unseren Gefährten...

Viele interessante Artikel verfassten für die „Kinder-Freundschaft“ ihre ständigen Mitarbeiter...

Aktiv beteiligten sich an der Gestaltung der „Kinder-Freundschaft“ die Mitglieder der Klubs...



UNSERE BILDER: Die ehrenamtlichen Korrespondenten der „Freundschaft“...

Ein „Park des Sieges“

Ist in der Siedlung Wischnjowka, Gebiet Zelinograd, angelegt worden. Dort hat man Hunderte Pappeln, Ahorne und andere Bäume...

Unterirdisches Observatorium „Medeo“

In der Schlucht Malaja Almatinka wird ein neues unterirdisches geophysikalisches Observatorium der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR errichtet.

Freiheit für zweihundert Reiche

Günter Wallraf gehört zu den gewiß nicht zahlreichen Schriftstellern der Bundesrepublik...

er das äußere Bild des Lebens im kapitalistischen Westdeutschland mit der sozialistischen und die ihm in seinen Berichten und Reportagen Erschreckendes, für uns Unbegreifliches zutage...

Industrie. Als z. B. ein Redakteur derselben „Rheinischen Post“ vor einigen Jahren anlässlich der Neuvermählung des Kaufhauskonzernkönigs...

in den Zeitschriften inserieren, die dem Informationsbedürfnis des Lesers genügen. Sie werden deshalb Verständnis haben...

Insgesamt kann man sagen: Die Pressefreiheit der Journalisten hat spätestens da ihre Grenzen...

Derartige Reaktionen machen deutlich, zu wessen Gunsten und auf wessen Kosten die Machtverhältnisse in diesem Staat verteilt und wie die Propagandisten der öffentlichen Meinung darauf geacht sind...



Zwischen Front und Hinterland

37. Fortsetzung. Mitte Oktober lagen wir in der unmittelbaren Nähe der ungarischen Grenze. Die Sowjetregierung hatte Ungarn vorgeschlagen...

Die Zivilbevölkerung Rumäniens und Ungarns empfing die sowjetischen Truppen anfänglich mit Befürchtungen, überzeigte sich aber sehr bald davon, daß die Sowjetoffiziere Daten keine Gewalttäter und Plünderer...

viele historische Denkmäler waren stark beschädigt — das Resultat der vernunftwidrigen Ablehnung der Kapitulation und der „Sonderaktionen“ der faschistischen Sturzkommandos vor dem Rückzug der deutschen Truppen.



Die technische Bibliothek des Bergbau-Hüttenkombinats in Balchassch ist 40 Jahre alt. Sie zählt 8.000 Lese- und 280.000 Bücher zur Verfügung stehen.

putieren des Obersten Sowjets der UdSSR. L. Kartausow 17.10 — Zelinograd, Informationsendung „Auf Neulandbahnen“ in kasachischer Sprache...

Donnerstag, 8. Mai. 10.00 — ZF, Sendeprogramm m. 10.05 — Morgensport, 10.20 — Nachrichten, 10.30 — Musikkonzert...

Freitag, 9. Mai. 11.55 — ZF, Sendeprogramm m. 12.00 — Heute Tag des Sieges 12.00 — Konzert. Pionierfreundschaft...

UNSER BILD: Während des Unterrichts der Referenten

Die technische Bibliothek des Bergbau-Hüttenkombinats in Balchassch ist 40 Jahre alt. Sie zählt 8.000 Lese- und 280.000 Bücher zur Verfügung stehen.

Unsere Anschrift: 473027 Казакская ССР, г. Целиноград, Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт».

«ФРОИНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

Telephone: Chelredakteur — 2-19-09, stell. Chel. — 2-17-07, 2-36-45...

Abteilung: «Freundschaft» Partei- und politische Massenarbeit — 2-78-50, Landwirtschaft — 2-18-13...

REDAKTIONSKOLLEGIUM